

Pressemitteilung, 16.12.05

Mehr Wasser für den Restrhein!

Die Politik drängt den französischen Stromkonzern EdF dazu, mehr Wasser als bislang für den „Restrhein“ bereit zu stellen. Die Restrheinestrecke zwischen Weil und Basel gilt als „Filetstück“ im geplanten Biotopverbund zwischen Basel und Rotterdam. Die Potenziale des Restrheins können aber nur dann voll zur Entfaltung gebracht werden, wenn die Mindestwasserführung im Restrhein deutlich angehoben wird. So lautete der Tenor eines hochkarätig besetzten Workshops am Donnerstag und Freitag in Strasbourg. Bei dem deutsch-französischen Meinungsaustausch ging es um die anstehende Neukonzessionierung für das EdF-Rheinwasserkraftwerk Kembs. In den Verhandlungen über die Neukonzessionierung muss der französische Staat bis Ende 2007 festlegen, welche Mindestwasserführung die EdF künftig im 50 km langen „Restrhein“ gewährleisten muss.

Auf Einladung des französischen Wasserdirektors Pascal Berteaud und des deutschen Wasserdirektors Dr. Fritz Holzwarth, dem derzeitigen Präsidenten der Internationalen Kommission zum Schutze des Rheins kamen 60 Fachleute aus den Rheinanliegerstaaten zusammen, um sich über die Bedingungen zur Neukonzessionierung Kembs auszutauschen. Darunter auch Vertreter der Umweltverbände, die bei der Internationalen Kommission zum Schutze des Rheins als Beobachter zugelassen sind.

Ziel des französischen Wasserdirektors war es dabei die verschiedenen Ansichten der Fachleute zu den Ergebnissen der Umweltverträglichkeitsstudie der Fa. ECOTEC aus der Schweiz im Auftrag der EDF anzuhören, um eine bessere Entscheidungsgrundlage für eine Stellungnahme des französischen Staates zum bereits im April 2004 gestellten Antrages auf Neukonzessionierung der EDF zu bekommen.

Von allen Teilnehmern wurden die z.T. überraschend weitgehenden Begleitmaßnahmen seitens der EDF zur Neukonzessionierung begrüßt. Angefangen von einem dynamischeren und höheren Abflussregime, bis hin zur Mobilisierung von Geschiebe durch das Zulassen von Ausuferungen am französischen Ufer oder der Wiederherstellung einzelner ehemaliger Gewässerläufe auf der Rheininsel war die Rede.

In einer mit der französischen Verwaltung zusammen erarbeiteten Synthese aus dem Workshop betonte MR Hansjörg Strähle vom Umweltministerium Baden-Württemberg aus Stuttgart in seiner Zusammenfassung die überaus konstruktive und sachliche Atmosphäre, bei dem - so seine Einschätzung - für alle neue Erkenntnisse dabei waren. Neben wichtigen Fragen zum defizitären Geschiebehaushalt spielte die Frage nach der zukünftig notwendigen Restwassermenge eine zentrale Rolle. Hierbei gingen die Meinungen naturgemäß noch weit auseinander. Von mehreren Seiten wurde kritisiert, dass sich die Studie zu sehr auf das jetzige als wenig naturnah eingestufte Gewässerbett des Altrheins beschränkt und die zukünftig von vielen Seiten angestrebte Entwicklung zu mehr Naturnähe im Altrhein unzureichend mit einbezogen. Der Rahmen für die Gutachter seitens der EDF sei zu eng gesteckt und die von der EDF vorgeschlagene Restwassermenge von 45 m³/s im Winter und bis zu 100 m³/s im Sommer zu einseitig auf die Anzahl der potentiellen Laichhabitate des Lachses abgestimmt.

Überraschend und für die zukünftige Entwicklung des Restrheins bahnbrechend war die Anregung der EDF-Gutachter an die Adresse der Wasserwirtschaftsverwaltung des Landes Baden-Württemberg, sich doch einmal zu überlegen, wie viel Wasser Sie denn für ganzjährig durchflossene Gewässer in den Tieferlegungsflächen für eine naturnähere Entwicklung haben wollen. Nicht zuletzt die Verbände hoffen, dass diese Aufforderung beim zuständigen Ministerium des Landes Baden-Württemberg als Chance begriffen werden, die Tieferlegungsflächen neben ihrer funktionalen Bedeutung für Hochwasserschutz zu einer wertvollen Natur- und Erholungslandschaft nicht nur für den Lachs zu entwickeln.